

INTEGRATIVE THERAPIE

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE PSYCHOTHERAPIE UND METHODENINTEGRATION

Innovation und Integration im Feld der Psychotherapie

Thomas Heidenreich, Johannes Michalak, Die "dritte Welle" der Psychotherapie

Bernd Bösel, Die therapeutische Kraft des Lachens. Michail Bachtins fröhliche Sprachphilosophie - Integrativtherapeutische Konnektivierungen

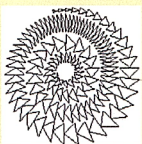
Bernhard Neuenschwander, Mystik in der Lebenskunst. Ein Weg der Integration

Max Leibetseder, Alexander Fink, Skinner und das Unbewusste – oder: Eine sprachanalytische Operationalisierung des Klärungskonzeptes von Grawe

Klara Kreidner-Salahshour, Integrative Bewegungs- und Leibtherapie als Teil der multiprofessionellen Behandlung im integrierten Maßregelvollzug mit einem psychotischen Patienten als langzeittherapeutischer Prozess – ein Behandlungsjournal narrativer Biographieerarbeitung

Hilarion G. Petzold, Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen

Petzold, Orth, Seiper, Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013



Hilarion G. Petzold¹

Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen²

Die Integrative Therapie als „Verfahren“ (Petzold 1992a/2003a) hat in 40 Jahren klinischer und gesundheitsfördernder Arbeit ein breites Instrumentarium an **Methoden** und **Behandlungstechniken** entwickelt (*idem* 1993h): Formen wie die „Integrative Leib- und Bewegungstherapie“ (Petzold 1974j, 1988n; Waibel, Jakob-Krieger 2009), die „Integrative Tanztherapie“ (Willke, Hölter, Petzold 1991/2013; Willke 2007), die „Integrative Musiktherapie“ (Frohne-Hagemann 1999, 2004), die „Integrative Poesie- und Bibliothherapie“ als kreatives Schreiben (Petzold, Orth 1985a/2005) oder die „Integrative Kunsttherapie“ als *intermediale Therapie* mit „**kreativen Medien**“ (Petzold, Orth 1990a/2007). All diese methodischen Wege und Möglichkeiten können im Rahmen eines „bundlings“, der Zusammenstellung von Maßnahmebündeln, in komplexen Behandlungsplänen, diagnostisch und therapeutisch eingesetzt werden (Petzold, Orth 1994a/2012). Vorlage bot hier die asklepiadische Medizin, die in den griechischen Heilungs- und Gesundungstempeln vielfältige kreative Therapieansätze (Musik, Tanz, Theater, Poesie) zum Einsatz brachte (Petzold, Sieper 1990b; Petzold, Moser, Orth 2012). Diese Tempel lagen meist in großartigen Landschaften (Rietbmüller 2005) und nutzten landschaftsästhetische Qualitäten. Denen wurde auch schon in den Anfängen der modernen Psychiatrie und Psychotherapie, die gleichfalls kreative Behandlungsformen wie Poesie, Malerei, Musik nutzten (Orth, Petzold 2008), Bedeutung zugemessen, denn die Anstalten sollten

„in einer anmuthigen Gegend liegen, die Seen, Flüsse, Wasserfälle, Berge und Felder, Städte und Dörfer in der Nähe hat. Sie muss Ackerbau, Viehzucht und Gärtnerey besitzen. [...]Eine solche Lage macht es möglich, jeden Kranken zu zerstreuen und zu beschäftigen, wie es seine Krankheit erfordert. Man kann ihm alle Lebensgenüsse, die stillen Freuden des Landes und die Ergötzung der Stadt verschaffen; ihn durch Gärtnerey und Feldbau oder durch Professionen und Künste des Städters beschäftigen nach seinem Bedürfniss (Reil 1803, 459).

Das alles unterstützt die Vitalität, die „Lebenskraft“ der Patienten, wie Reil (1975) in seiner frühen vitalistischen Sicht meinte.

Zu diese Formen „**kreativer Therapie**“ bzw. „**künstlerischen Therapieverfahren**“ (*creative arts therapy*, Petzold, Orth 1993d; Orth, Petzold 2011) und zu den Verfah-

¹ Aus: Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2014): Neue Wege der Psychotherapie. Integrative Therapie, Humantherapie, Multimodale Praxis. Wiesbaden: Springer Verlag für Sozialwissenschaften (im Druck Frühjahr 2014).

² Aus der „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>). Der Text hat die Sigle: Petzold (2013g). In *POLYLOGE* Jj 2013, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>.

ren der **Naturtherapie** (Landschafts- und Gartentherapie, Green Meditation, Tiergestützte Therapie, *Green Out Door Training, Mei, Petzold, Bosscher* 1997; *Neuberger* 2011; *Petzold* 2011g) und ihrer Lehre, Entwicklung und Verbreitung haben wir an der „**Europäischen Akademie für Biopsychosoziale Gesundheit**“ maßgeblich beigetragen.

Diese staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung im „Naturpark Oberbergischer Kreis“ am Beversee, Hückeswagen NRW, mit ihren Instituten und Abteilungen, die an der Akademie mit den jeweiligen KollegInnengruppen und FachbereichsleiterInnen eingerichtet wurden, hat in Jahrzehnten der Forschung, Theoriebildung, Methodenentwicklung und klinischer Erprobung einen reichen Wissensfundus geschaffen. Er wird in differenzierten Curricula und Weiterbildungsangeboten für die genannten kreativtherapeutischen und naturtherapeutischen Methoden in einer **integrativen Ausrichtung** gelehrt. Dabei werden **leibtherapeutische, psychotherapeutische** und **soziotherapeutische Dimensionen**, aber auch **agogische Bildungs- und Kulturarbeit** (*Sieper, Petzold* 1993c; *Petzold, Orth, Sieper* 2013a) in „**Theorie, Methodik, Praxis und Selbsterfahrung**“ verbunden (*Petzold, Orth, Sieper* 2006). Das ist bislang ein Alleinstellungsmerkmal unseres multimodalen und integrativen Ansatzes (*Petzold, Sieper* 1993a; *Petzold, Frank, Ellerbrock* 2011; *Sieper, Orth, Schuch* 2007).

Kreativ- und naturtherapeutische Verfahren gewinnen in der modernen Psychotherapie und Psychiatrie eine immer größere Bedeutung, weil die in ihnen wirksam werdende „Erlebnisaktivierung“ als ein bedeutsamer „Weg der Heilung und Förderung“ – wir sprechen vom 3. Weg – erkannt und genutzt wird und mit ihm besonders auch Menschen aus benachteiligten Schichten, die oft „schwer zu erreichen“ sind (*hard-to-reach*) angesprochen und behandelt werden können. In diesem Zusammenhang sind von uns auch Formen der „**Naturtherapie**“ zugleich auch als Wege „**kreativer Therapie**“ entwickelt worden, weil beide Ansätze große Schnittmengen haben (*Neuberger* 2011; *Petzold* 1969b, 2011g, h, 2013f), die als bedeutende Beiträge zur „**dritten Welle**“ der Integrativen Therapie, ja insgesamt zur Psychotherapie – etwa in der Verhaltenstherapie (*Heidenreich, Michalak, Eifert* 2007) –, zur Soziotherapie (*De-Loi* 2011) und Gesundheitsförderung (*Ostermann* 2010) angesehen werden können (*Günther* 2013; *Petzold* 2013f; *Stubbe* 2012). Darauf soll kurz eingegangen werden.

Seit den Anfängen integrativtherapeutischer Arbeit hatten Naturerfahrungen in Landschaft, Garten, Wald und der Kontakt mit Tieren in therapeutischen Kontexten eine Bedeutung im Gesamtspektrum von Behandlungsmaßnahmen. Das war einerseits den Zielgruppen geschuldet, mit denen wir gearbeitet haben – suchtkranke Jugendliche, aber auch ältere Drogenabhängige (*Petzold* 1967, 1974b; 2011h, 317), die – man sieht es immer wieder, wenn sie auf der Straße mit ihren Hunden leben – eine hohe Affinität zu Tieren zeigen, wie der Erfolgsseller „Bob der Streuner“ von *James Bowen* (2013) unlängst dokumentierte. Auch bei AlterspatientInnen in der

Heimsituation (Petzold 1969b/1988n, 481, 491) und bei Kindern in sozialen Brennpunkten und belasteten Familien (*ibid.*, 145) konnten wir Tiere in der Therapie einsetzen. Die Wirkung heilsamer ökologischer Faktoren erlebten wir bei PatientInnen, wenn sie an therapeutischen Landschaftserfahrungen und „Green Meditation“ oder „Green Exercise“-Angeboten teilnahmen (Petzold, Frank, Ellerbrock 2011). Das alles führte uns dazu, in unserem **Integrativen Ansatz** einen methodischen Schwerpunkt zu entwickeln: die **„Integrative Naturtherapie“** (Petzold 2011g, l). Sie fokussiert anthropologisch und psychologisch den „Menschen“ in seinem „Naturbezug“ (Flade 2010; Merleau-Ponty 1995; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Sie nimmt weiterhin dabei den Humanprimaten, die mit dem Tierreich verbundene Menschennatur, in den Blick (Darwin 1872, 1882; Hodge 2009; Hüther, Petzold 2012). Der Mensch verfügt über ein empathisches Wissen über die geistig-seelischen Regungen anderer Menschen und anderer Tiere, über eine „*theory of mind*“, und natürlich über ein Bewusstsein seiner selbst (wir sprechen hier von einer „*theory of my mind*“; Petzold 2005r, 7). Auch einige der höheren Säuger verfügen über eine gewisse Selbstrepräsentanz und eine „*theory of mind*“ (Premack, Woodruff 1978; Call, Tomasello 2008). So spüren sie, „wissen“ darum, was in „unserem Menschenkopf“ vorgeht. Diese sehr basalen Formen des „*mind readings*“ gründen tief in unserer gemeinsamen Evolutionsgeschichte (Baron-Cohen 1991; Carruthers, Smith 1996; Goldman 2005) als ein **Wahrnehmen** und **Erfassen** der „Gemütslage“ von anderen Lebewesen. Es geht hier also nicht um komplexeres kognitives **Verstehen** und **Erklären**, was auch wichtig ist, ja unverzichtbar, aber dafür sind ja die HumantherapeutInnen in der tiergestützten Therapie mit ihrer **menschlichen** empathischen Kompetenz, ihrem Lebenswissen, ihrer „*clinical wisdom*“ (Petzold 2009f) und „Sinnerfassungs- und Sinnstiftungskapazität“ da (Petzold, Orth 2005a). **Integrative tiergestützte Therapie** hat also auch – und das vertreten wir dezidiert – eine deutliche humantherapeutische bzw. psychotherapeutische Dimension und sieht nicht nur den Faktor der zwischenleiblichen Wärme. **„Animal Empathy“** ist ein Faktor, der in tiergestützter Therapie nicht unterschätzt werden darf, weil bei der Wechselseitigkeit empathischer Prozesse gerade auch die basalen Einfühlungen in leibliches Befinden und Empfinden wichtig sind. Und hier sind Tiere besonders feinspürig – nicht zuletzt auch in der Differenziertheit der Rückmeldung ihrer Zuneigung. Aber dann müssen menschliches Verstehen, Zuwenden, Sprechen, Erzählen und Zusammenwirken hinzukommen und verinnerlicht werden (Gallagher, Hutto 2008; Moll, Tomasello 2007). Natürlich kann auch „*animal love*“ **interiorisiert** werden und hat so manches misshandelte Kind gerettet, aber es ist die Doppelwirkung von HumantherapeutIn und TierassistentIn, die die Effizienz der therapeutischen Arbeit unter fachlich fundiertem Einbezug von Tieren ausmacht. Darwins Werk „*The Expression of the Emotions in Man and Animals*“ (1872) ist hier zum Verstehen der Hintergründe unverzichtbar.

Tiere stehen uns nicht nur genetisch nahe, denn **Biosphäre** und **Noosphäre** (d.h. die Welt seit dem Erscheinen des Menschen, vgl. Vernadsky 1998; Dobretsov et al. 2008;

Grinevald 1998) bleiben verschränkt. Der Mensch-Naturbezug ist und bleibt vital. Zerfällt er, zerfällt unsere Lebensgrundlage (Petzold 1978c; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Deshalb wird es in der „tiergestützten Therapie“ auch wichtig, dass wir die Tiere richtig wahrnehmen, erfassen und verstehen, um die Qualität einer „crossspecies communication“ nutzen zu können und zu einer „ökosophischen“ Qualität (ibid.), einem **wissenden** und **weisen** Umgang mit dem Tier und mit der Natur zu kommen. In neuerer Zeit haben sich auch Philosophen mit dem Thema „Der Geist der Tiere“ (Annerl 2006; Perler, Wild 2005) intensiv befasst, mit Ergebnissen, die für ein differentielles Verstehen des Umgangs mit verschiedenen Tieren Bedeutung haben und klarer machen, was es heißt, „Hunde“ zu verstehen oder „Katzen“ oder eine „Pferdeflüsterin“, ein „horse whisperer“ zu sein (Birke 2007; Roberts 1997, 2003) und wirklich kompetentes „horsemanship“ zu praktizieren (Miller, Lamb, Lamb et al. 2005), und zwar zugespart auf die „Pferdegestützte Therapie“. Wir zielen in der Naturtherapie – ob mit Tier- oder Landschaftserfahrungen ja immer auf **ökopsychosomatische Effekte** ab (Petzold 2006p; Li, Morimoto, Kobayashi 2008; Li 2010), u.a. auch in Verbindung mit Ausdauertherapie (Mei, Petzold, Bosscher 1997; Waibel, Petzold 2009). Die jeweiligen Ökologien müssen in den tiergestützten Behandlungsformaten immer spezifisch mit berücksichtigt werden.

Die therapeutische Arbeit unter Einbezug von Tieren, die „*animal assisted therapy*“ (Fine 2010; Olbricht, Otterstedt 2003; Vernooij, Schneider 2013), haben wir wie folgt beschrieben:

»**Integrative tiergestützte Therapie (ITT)** ist eine theorie- und forschungsbasierte Behandlungs- und Fördermethode, die zu den sogenannten „**Naturtherapien**“ zählt. Sie wird auf dem Boden der „Integrativen Therapie“ als *biopsychosozialökologischem* Verfahren entwickelt und fördert durch den konzeptgeleiteten, artspezifischen Einbezug von Tieren (z. B. Hunden, Pferden, Lamas, Kleintieren) und der gegebenen mikro- und mesoökologischen Kontexte (z. B. Stall, Platz, Wiese, Wald, Landschaft) Heilungs- und Entwicklungsprozesse durch eine integrale, tragfähige **therapeutische** oder **agogische Beziehung**. ITT kommt durch therapeutisch und/oder agogisch spezialisiert ausgebildete Fachkräfte bei PatientInnen und KlientInnen im Rahmen psychotherapeutischer, psychiatrischer, rehabilitationsmedizinischer, heil- und gesundheitspädagogischer sowie erwachsenenbildnerischer Maßnahmen zur Anwendung. Dabei werden evolutionspsychologisch bzw. -biologisch und ethologisch begründete Konzepte zur Mensch-Tierbeziehung auf psychophysiologischer, psychologischer und psychosozialer Ebene genutzt, um kognitives, emotionales und sensorisches Verhalten in allgemeiner und in störungsspezifischer Hinsicht durch alternative und/oder korrektive Erfahrungen konstruktiv zu beeinflussen. Im therapeutischen Prozess zwischen **Klientin/Patientin** (1.), **Therapeutin/Heilpädagogin** (2.), **Tier** (3.) im gegebenen **Kontext/Kontinuum** (4.) wird **multisensorisches** und **multiexpressives** Erleben möglich, das positive Entwicklungsprozesse anstoßen, unterstützen und nachhaltig fördern kann. **ITT** eignet sich als übungszentrierte, supportive

und salutogenetische Intervention im Konext komplexer **Maßnahmebündel** (*bundles*) für Menschen aller Altersgruppen und bei einer Vielzahl von Störungsbildern, wie die Literatur zur „*animal assisted therapy*“ ausweist, nicht zuletzt bei komplexen, schweren und chronifizierten Störungen und bei PatientInnen die als „*hard-to-reach*“ angesehen werden. Aber auch Enrichment-, Enlargement- und Empowerment-Effekte können mit dem salutogenetischen Ziel der Entwicklung von Potentialen der Persönlichkeit angezielt werden. Die Auswahl der Tiere, die z. T. besonders geschult sein müssen (Hunde, Pferde, Lamas), die Gestaltung der **Mensch-Tier-Kontext-Prozesse**, die Nutzung tierspezifischer Möglichkeiten in artgerechter Weise unter Wahrung „tierethischer Prinzipien“ erfordert ein solides tierbiologisches bzw. tierpsychologisches und ein fundiertes alltagspsychotherapeutisches Wissen, für das die **Integrative Therapie** einen ausgezeichneten Boden bietet.

In der tiergestützten Therapie werden Hunde (*Kirchpennig* 2012; *Müller, Lehari* 2011; *Störr* 2011) und Pferde (*Opfen-Rhein, Kläschen, Dettling* 2012; *Winkler, Beerman* 2013) besonders häufig eingesetzt, und deshalb liegen hier die meisten praxeologischen Veröffentlichungen – Erfahrungsberichte, Einzelfallstudien (*Mittenegger, Eichberger, Egger* 2011) – und viele empirische Forschungen vor (*Selby, Smith-Osborne* 2013; *Souter, Miller* 2007). Obwohl es erst sehr wenige empirisch anspruchsvolle Studien gibt und die Basis der Wirksamkeitsforschung noch schmal ist (*Bachi* 2012; *Opfen-Rhein et al.* 2012), zeigen die hohe Akzeptanz auf der PatientInnenseite in allen Altersgruppen – bei Kindern wie bei alten Menschen (*Kablisch* 2010; *Prothmann* 2008) – und demonstrieren die zahlreichen positiven klinischen Berichte und auch ein Teil der empirischen Studien (*Souter, Miller* 2007), dass die tiergestützte Therapie im „Bündel“ therapeutischer Maßnahmen nicht fehlen sollte. Sie führt zu heilsamen Erfahrungen und zu Problembewältigungskompetenz und leistet für die „**Entwicklung persönlicher Potentiale**“ und für das Wachstum des Menschen als Person (*personal growth*) substantielle Beiträge. Sie fördert Wege persönlicher „Lebenskunst“ (*Schmid* 1998 2004; *Petzold* 1999q). Besonders Menschen, die sich – verletzt, verbittert und vergrämt (*Linden et al.* 2006) – aus Sozialkontakten zurückgezogen haben und in diesem Sinne als „*hard-to-reach*“ bezeichnet werden können – z. B. ältere Suchtkranke, chronifizierte PTBS- und Psychose-PatientInnen oder manche AlterspatientInnen –, sind durch Tiere immer wieder zu erreichen (*Kablisch* 2010).

Der Term „*hard-to-reach*“ sollte ohne stigmatisierende Konnotationen gebraucht werden – eine Gefahr, die bei solchen Begriffen und PatientInnengruppen (vgl. „Mes-sies“, *Rehberger* 2007) leicht gegeben ist (*Brackertz* 2007; *Brackertz, Zwart, Meredyth et al.* 2005) –, sondern es soll damit das Rückzugsphänomen gekennzeichnet und auf die gesellschaftliche Verpflichtung verwiesen werden, solchen Menschen nachzugehen. Das ist eine Sache der Ethik! Die kommt bei der **ITT** ohnehin ins Spiel, weil hier auch die „Rechte der Tiere“ (*John* 2007), die Würde der Tiere (*Hoerster* 2004), Prinzipien der „Tierethik“ berücksichtigt werden müssen (*Nida-Rümelin* 2005; *Wolf*

2008), ein Thema, das in der Literatur zur tiergestützten Therapie bislang kaum aufgegriffen wurde. Für den Integrativen Ansatz hat die Ethikthematik indes besondere Bedeutung, weil ihr Verständnis von **Naturtherapie** auch eine „**Sorge um die Natur**“ (eine Natur, an der wir ja teilhaben) und eine Verpflichtung zu ihrer Pflege als ethischen Imperativ einschließt – und solche Fürsorge ist für viele PatientInnen und Menschen mit Belastungen geradezu heilsam. Sie ermöglicht vielen immer wieder einen Ausstieg aus der (erlernten) Hilflosigkeit, dem Erleben von Nutzlosigkeit und Sinnlosigkeit, indem das Gefühl vermittelt wird: „Ich kann etwas Sinnvolles tun. Der Umgang mit Tieren und Pflanzen, das Erleben von Landschaft und das Gestalten von Gärten erschließen eine „Freude am Lebendigen“ (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013) und fördern einen Willen, sich für Lebendiges einzusetzen.

Albert Schweitzer hat mit seinen Maximen „Ehrfurcht vor dem Leben“ und „Leben inmitten von Leben“ einen breiteren Ansatz lebenszugewandter Ethik vertreten. Viele unserer PatientInnen müssen sich dem Leben wieder aktiv zuwenden, was für so manche nicht einfach ist. Im Kontakt mit der Natur gelingt ihnen das leichter, diese Erfahrung haben wir in der Praxis immer wieder gemacht. Es entsteht ein „Engagement für die Natur“ – für Tiere und Pflanzen –, das manchmal für „Menschen“, ja für sich selbst nicht mehr aufgebracht werden kann. Da war zu viel an Enttäuschung und Verletzung. Auch die Natur ist verletzt worden, wird beständig verletzt. Das hören wir immer wieder von den „*Hard-to-reach*-PatientInnen“ und auch von anderen, weniger schwer geschädigten Menschen. Sie sehen heute mehr und mehr, dass Menschen das gravierendste Problem der „Biosphäre“ sind und sind dann oft auch bereit, etwas zu tun. Es mobilisiert sie, wodurch sie selbst in konstruktive Aktivitäten einbezogen werden. Sie handeln dann im Sinne des in der Integrativen Therapie formulierten „**ökologischen Imperativs**“, der einen schon früh von Hans Jonas (1979) unternommenen Ansatz ökologischer Ethik weiterführt:

„Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit 'Kontext-Bewusstsein' und 'komplexer Achtsamkeit' wachsam für schädigendes Handeln, das den Fortbestand des Lebens und die Funktion der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird und versuche, es zu verhindern. Pflege eine ökosophische Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur!“ (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013, 60).

Derartige Gedanken, dem Sprachniveau und dem Bildungshorizont der PatientInnen angepasst, gewinnen oft die Qualität einer „nootherapeutischen Sinnorientierung“ (Orth 1993; Petzold, Orth 2005; Petzold 1983e), die sich in der **Naturtherapie** erschließt und zu den Komponenten der „**multisensorischen Aktivierung**“ und der heilenden „**ästhetischen Erfahrung**“ (Petzold 1992m, 1999q) im Landschaftserleben hinzukommt. Im Kontext dieser Arbeit können Garten- und Landschaftsthe-

rapie als **Methode** im Rahmen des **Verfahrens** der **Integrativen Therapie** und im Kontext der Arbeit mit „**Kreativen Methoden und Medien**“ nicht *in extenso* vorgestellt, sondern nur durch zusammenfassende Beschreibungen umrissen werden. Ansonsten muss auf die bestehende Literatur verwiesen werden (Neuberger 2011; Petzold 2011g, h).

Die **Integrative Gartentherapie (IGT)** bzw. die „**Integrative Garten und Landschaftstherapie**“, **IGLT** genannt, haben große Schnittmengen mit den anderen Formen der Natur-, Landschafts-, Wald-, Hiking- oder Wilderness-Therapie im Feld der ökologischen bzw. ökotherapeutischen Bewegung. Im „**Integrativen Ansatz**“ werden diese therapeutischen Arbeitsformen, die meist erst skizzenhaft theoretisch ausgearbeitet sind, aus dem Spektrum an **Theoriekonzepten** und **Methoden** angereichert, über die die „Integrative Therapie“ verfügt (z. B. Lauftherapie, Atem- und Bewegungstherapie, Green-Gym-Training, vgl. Petzold 1974j, 1988n; van der Mei, Petzold, Bosscher 1997; Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009).

Naturtherapien brauchen als **Praxeologien** einen klinisch-wissenschaftlichen Referenzrahmen, über den sie bislang nicht verfügen. Das Paradigma moderner, empiriegestützter **klinischer Psychologie** bietet hier Anschlussstellen mit neobehavioralen und ganzheitlichen Ansätze wie der „**Salutotherapie**“ (Linden, Weig 2009) oder der „**Integrative Therapie**“ (Hüther, Petzold 2012; Petzold 2005r; Sieper, Petzold 2002/2011). Letztgenannte mit ihrem „erweiterten Lern- und Verhaltensbegriff“ vertritt eine noch stärkere neurobiologische Orientierung als die „**Salutotherapie**“ und hat darüber hinaus auch einen modernen epistemologischen und philosophisch-anthropologische Hintergrund. Beides bietet nützliche und breit greifende Ansätze zu konzeptueller Fundierung (Petzold, Moser, Orth 2012). **IGT/IGLT** stehen damit in einem elaborierten wissenschaftlichen Rahmen (Neuberger 2011; Petzold 2011g), der in einer fachlich differenzierten Definition Ausdruck gefunden hat.

„**Integrative Gartentherapie (IGT)** auch „**Integrative Garten und Landschaftstherapie**“ **IGLT** genannt) ist die auf der Grundlage des **Verfahrens** der **Integrativen Therapie** als *multimethodischem, biopsychosozialökologischen Ansatz* durchgeführte Behandlung oder Mitbehandlung von Menschen aller Altersstufen mit **garten-/landschaftstherapeutischen Methoden**, d. h. gartenpraktischen Aktivitäten und Möglichkeiten des Naturerlebens im Indikationsspektrum psychischer, psychosomatischer oder psychosozialer Störungen. **IGT** umfasst aber auch die salutogene Förderung des Gesundheitsverhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung in Behindertenhilfe, Rehabilitation, Sozialpädagogik, Gesundheitsbildung u. a. m. Diese Einsatzmöglichkeiten werden von garten- und landschaftstherapeutisch fachlich begleiteten Therapie-, Trainings- und/oder Fördermaßnahmen im Kontext gärtnerischer und landschaftlicher Settings und Erfahrungsräume durch das multi-sensorische Erleben in der Natur (*rezeptive Modalität*) und das konkrete multi-expressive Tun (*aktive Modalität*) praktisch umgesetzt: durch gärtnerischen Umgang mit Pflanzen, Bäumen,

Sträuchern, Böden, mit Materialien, Reiser, Matten, Steinen, Werkzeugen usw. als „**Materialmedien**“ oder auch Blättern und Blumen als „ **kreativen Medien**“, stets in der sozialen Kommunikation und Kooperation mit anderen, gärtnernden Menschen (TherapeutInnen, Gruppenmitgliedern, Projektteams, ggf. mit Tieren). Zu den methodischen Ansätzen der **IGT/IGLT** gehören z. B. Erlebnisaktivierung, multiple Stimulierung, multisensorische Erfahrung, psychophysische Entspannung, Konditionsaufbau, sozial-kommunikatives Training, kreativ-poietisches Gestalten. Aber auch ästhetische und meditative Erfahrungen und komplexe Achtsamkeit sind methodische Wege, um indikationsspezifisch Heilungs-, Gesundungs- und Entwicklungsprozesse von PatientInnen und KlientInnen im Gesamt institutioneller Therapie- und Förderprogramme oder in dyadischen oder gruppalen Behandlungsformen freier Praxis voranzubringen. Selbst-, Fremd- und Naturwahrnehmung, dynamische Regulationskompetenz, Problemlösungsfähigkeit und alltagpraktische Lebensbewältigung, Gesundheit-Wohlbefinden-Fitness, Konzentrationsvermögen und emotionale und geistige **Frische** etc. werden so durch **Integrative Garten- und Landschaftstherapie** und angrenzende Methoden wie ‚green exercises‘, ‚nature therapy‘ etc. bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen nachhaltig gefördert. Der Mensch als ‚**informierter Leib**‘ – eingebettet (*embedded*) in die Lebenswelt und informiert durch Wahrnehmung und ihre Abspeicherungen im ‚Leibgedächtnis‘ – erhält durch Integrative Gartentherapie die Möglichkeit, die Potentiale seiner evolutionsbiologischen Ausstattung wieder und in neuer Weise zu nutzen: nämlich vielfältige Welt, Anregendes und Heilsames aufzunehmen, zu verleblichen (*embody*) und durch die Ausbildung neuer neuronaler Bahnungen und kognitiver, emotionaler und volitionaler Schemata und Stile dysfunktionale Erlebens- und Handlungs-Muster zu verändern. In der **IGT/IGLT** werden naturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Wissens- und Forschungsstände im Sinne des Integrativen Ansatzes organisch in Theorie und Praxis verbunden und gelehrt“ (vgl. *Petzold, Orth, Sieper* 2008b).

Diese komplexe „wissenschaftliche Definition“ der „**Methode**“ greift auf den gesamten anthropologischen, leibphänomenologischen, aber auch evolutionsbiologischen und neurowissenschaftlichen Fundus des „**Verfahrens**“ (vgl. zur terminologischen Differenzierung *Petzold* 1993h) zurück, wie er in vorliegendem Beitrag mit Bezug zu Leibtheorie (*Petzold* 2009b), Evolutionstheorie (*idem* 2009a), Ökologie (*idem* 2006p), Neurowissenschaften (*idem* 2002j; *Hüther, Petzold* 2012) dargestellt wurde und deshalb theoretisch fundiert in der **Praxeologie** und **Praxis** umgesetzt werden kann, wie eine zweite „praxeologische Definition“ verdeutlicht:

„**Integrative Gartentherapie** als eine der **Methoden** im **Verfahren** der ‚**Integrativen Therapie**‘ nutzt die leibliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit des Menschen und seine evolutionsbiologische Ausgerichtetheit auf natürliche Kontexte wie Gärten und Landschaften, um durch vielfältige sensorische Anregungen den Leib mit ‚**allen Sinnen**‘ durch Pflanzen, Sträucher, Erde, Blumen, Früchte usw. anzu-

sprechen und ihm breite Möglichkeiten des Ausdrucks zu eröffnen. Er vermag dann durch Graben, Rechen, Säen, Pflanzen, Anlegen von Beeten und Rabatten usw., seine Kräfte zu üben, schöpferisch zu werden und Freiräume zu erfahren, die kooperativ und kokreativ mit anderen Menschen gestaltet werden können. Der Garten wird zum Gestaltungsraum, wird Lebensraum. Das ermöglicht dem Menschen – KlientInnen und PatientInnen –, in der Gartentherapie Zugang zur Natur und ihren Dingen und Lebewesen zu finden, die ihm auch Zugang zum Lebendigen und damit auch zu seinen inneren Lebensquellen eröffnen. In *Begegnungen* mit den anderen Menschen, Pflanzen und Tieren können Isolation durchbrochen, Ängste, Zwänge, Niedergeschlagenheit überwunden werden und vermag man die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Der Mensch vermag sich im Kontakt mit der Natur, im Landschaftserleben, im Bezug zum Tier und in der Gartenarbeit bzw. in der Kombination dieser drei Erfahrungsbereiche, selbst zu finden, Schönheit, Gemeinschaft und eine ‚Freude am Lebendigen‘ zu erleben, Erfahrungen, die ihm ‚Freude an sich selbst‘ und ‚Freude am Mitmenschen‘ erschließen“ (vgl. *Petzold, Orth, Sieper* 2008b).

Mit diesen kompakten Definitionen wird, so hoffen wir, das faszinierende Potential deutlich, dass die naturtherapeutischen Methoden des Integrativen Ansatzes als solche oder in kombiniertem Einsatz (Landschaft-Garten-Tier) und als Elemente in **Bündeln** therapeutischer Maßnahmen (Psychotherapie, Soziotherapie, Leibtherapie) im Rahmen der „Dritten Welle“ behandlungsmethodischer Innovation in der Integrativen Therapie bereitstellen können.

Zusammenfassung: Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen

Im Rahmen der neueren Entwicklungen in der modernen Psychotherapie – man spricht auch von einer „Dritten Welle“ – gewinnen die Formen der „Naturtherapie“ eine immer größere Bedeutung: Tiergestützte Therapie, Garten- und Landschaftstherapie etc. Seit Ende der 1960er Jahre schon in der **Integrativen Therapie** praktiziert, wurden diese Formen in der vergangenen Dekade theoretisch und praxeologisch mit substantiellem Bezug auf Evolutionspsychologie, Neurobiologie, ökologischer Theorie und Ethik ausgearbeitet und werden heute an der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ im „Naturpark Oberbergischer Kreis“ in Hückeswagen am Beversee als zertifizierte postgraduale Ausbildungen gelehrt.

Schlüsselwörter: Tiergestützte Therapie, Gartentherapie, Landschaftstherapie, Naturtherapie, Integrative Therapie

Summary: Nature Therapy in the “Third Wave” of Integrative Therapy – a “bundle” of animal assisted, gardening- and landscape-therapeutic interventions

In the course of recent developments in modern psychotherapy – it is spoken of a “Third Wave” – forms of “nature therapy” are receiving more and more attention: Animal Assisted Therapy, Hortico- and Landscape Therapy etc. They have been practiced since the end of the Nineteen-sixties in **Integrative Therapy** but have been elaborated in the past decade more profoundly on the theoretical and praxeological level drawing substantially from evolutionary psychology, neurobiology, ecological theory and ethics. Today these approaches are taught at the “European Academy for biopsychosocial Health“ in the nature reserve “Naturpark Oberbergischer Kreis“ in Hückeswagen Lake Beversee as certified postgraduate training courses.

Keywords: Animal Assisted Therapy, Hortico Therapy, Landscape Therapy, Nature Therapy, Integrative Therapy

Literatur

- Annerl, F. (2006): Tiere erklären oder verstehen. Indizien für das Scheitern des Methodendualismus. Wien: *e-Journal Philosophie der Psychologie*. Auch bei <http://www.jp.philo.at/texte/AnnerlF2.pdf>.
- Bachi, K. (2012): Equine-Facilitated Psychotherapy: The Gap between Practice and Knowledge. *Society and Animals*, 20, 364-380.
- Baron-Cohen, S. (1991): Precursors to a theory of mind: Understanding attention in others. In: Whiten, A. (Ed.): *Natural theories of mind: Evolution, development and simulation of everyday mindreading*. Oxford: Basil Blackwell, 233-251.
- Birke, L. (2007): “Learning to Speak Horse”: The Culture of “Natural Horsemanship”. *Society and Animals*, 15, 217-239.
- Bowen, J. (2013): Bob, der Streuner: Die Katze, die mein Leben veränderte. Köln: Bastei Lübbe.
- Brackertz, N. (2007): Who is hard to reach and why? *ISR Working Paper*, SISRQ/EL 06.07, 1-7. Auch bei <http://www.sisr.net/publications/0701brackertz.pdf>.
- Brackertz, N., Zwart, I., Meredyth, D., Ralston, L. (2005): Community Consultation and the ‘Hard to Reach’: Concepts and Practice in Victorian Local Government, Institute for Social Research, Swinburne University of Technology, Melbourne. Auch bei http://www.sisr.net/cag/docs/HardtoReach_main.pdf.
- Call, J., Tomasello, M. (2008): Does the chimpanzee have a theory of mind? 30 years later. *Trends in Cognitive Science*, 12, 187-192.
- Carruthers, P., Smith, P.K. (1996): *Theories of theories of mind*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Darwin, C. (1872): *The Expression of the Emotions in Man and Animals*. John Murray, London; *The Expression of the Emotions in Man and Animals, Definitive Edition*. Herausgegeben von Paul Ekman. Oxford University Press, USA, 1998; dtsh: *Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei dem Menschen und den Tieren. Kritische Edition, Einleitung, Nachwort und Kommentar von Paul Ekman*. Übersetzt von Julius Victor Carus und Ulrich Enderwitz (2000). Frankfurt: Eichborn.
- Darwin, C. (1882): *The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex*. 2nd. Rev. Edition. London: John Murray.
- Deloie, D. (2011): *Soziale Psychotherapie als klinische Sozialarbeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Dobretsov, N.L., Kolchanov, N.A., Rozanov, A., Zavarzin, G.A. (2008): *Biosphere Origin and Evolution*. New York: Springer.
- Fine, A.H. (2010): *Handbook on Animal-Assisted Therapy. Theoretical Foundations and Guidelines for Practice*. Amsterdam: Elsevier.
- Flade, A. (2010): *Natur psychologisch betrachtet*. Bern: Huber.

- Frohne-Hagemann, I. (1999): Musik und Gestalt. Klinische Musiktherapie als integrative Psychotherapie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Frohne-Hagemann, I. (2004): Rezeptive Musiktherapie. Wiesbaden: Reichert.
- Gallagher, S., Hutto, D. (2008): Understanding others through Primary Interaction and Narrative Practice. In: Zlatev, T., Racine, T., Sinha, C., Itkonen, E.: The Shared Mind: Perspectives on Intersubjectivity. Amsterdam: John Benjamins, 17-38.
- Goldman, A. (2005): Imitation, mind reading, and simulation. In: Hurley, S., Chater, N.: Perspectives on Imitation II. Cambridge, MA: MIT Press, 80-81.
- Grinevald, J. (1998): Introduction: The Invisibility of the Vernadskian Revolution. In: Vernadsky op. cit., 1998, 20-32.
- Günther, R. (2013): Natur wirkt! Potenziale für die Berufspraxis. *Report-Psychologie*, 9, 38. Auch bei http://www.psychologienverlag.de/product_info.php/info/p403_Report-Psychologie-9-2013--Erholung-in-der-Natur-und-Entspannung-mit-Yoga.html.
- Heidenreich, T., Michalak, J., Eifert, G. (2007): Balance von Veränderung und achtsamer Akzeptanz: Die dritte Welle der Verhaltenstherapie. *Psychother. Psych. Med.*, 57, 475-486.
- Hodge, J. (2009): Darwin, the Galapagos and his changing thoughts about species origins: 1835-1837. *Proceedings of the California Academy of Sciences*. Ser. 4, vol. 61, Supplement II, 7, 89-106.
- Hoerster, N. (2004): Haben Tiere eine Würde? Grundfragen der Tierethik. München: C.H. Beck.
- Hüther, G., Petzold, H.G. (2012): Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, 207-242.
- Jonas, H. (1979): Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt: Suhrkamp.
- John, J. (2007): Tierrecht. Dresden: Saxonia Verlag.
- Kablisch, A. (2010): Tiergestützte Therapie in Senioren- und Pflegeheimen: Ein Wegweiser mit Praxisbeispielen für Besuchshundeteams. Nerdlen: Kynos Verlag.
- Kirchpennig, M. (2012): Hunde in der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. München: Reinhardt.
- Li, Q. (2010): Effect of forest bathing trips on human immune function. *Environ Health Prev. Med.*, 15, 9-17.
- Li, Q., Morimoto, K., Kobayashi, M. et al. (2008): Visiting a forest, but not a city, increases human natural killer activity and expression of anti-cancer proteins. *Int. J. Immunopathol. Pharmacol.*, 1, 117-127.
- Linden, M., Baumann, K., Schippan, B. (2006): Weisheitstherapie – Kognitive Therapie der Posttraumatischen Verbitterungsstörung. In: Maercker, A., Rosner, R. (Hg.): Psychotherapie der posttraumatischen Belastungsstörungen. Stuttgart: Thieme.
- Linden, M., Weig, W. (2009): Salutotherapie in Prävention und Rehabilitation. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Mei, S.H.v.d., Petzold, H.G., Bosscher, R.J. (1997): Runningtherapie, Streß, Depression – ein übungszentrierter Ansatz in der Integrativen leib- und bewegungsorientierten Psychotherapie. *Integrative Therapie*, 3, 374-428.
- Merleau-Ponty, M. (1995): La Nature. Notes de Cours de Collège de France. Hrsg. v D. Seqlard, Paris: Edition du Seuil; dtisch: (2002): Die Natur. München: Fink.
- Miller, R.M., Lamb, R.A., Lamb, R., Downs, H. (2005): The Revolution in Horsemanship. London: Lyon's Press.
- Mittenegger, S.B., Eichberger, U., Egger, J.W. (2011). Evaluierung einer pferdegestützten psychologischen Therapie im Rahmen einer stationären psychosomatischen Rehabilitation. *Psychologische Medizin*, 22, 14-21.
- Moll, H., Tomasello, M. (2007): Cooperation and human cognition: the Vygotskian intelligence hypothesis. *Phil. Trans. R. Soc. B*, 362, 639-648.
- Müller, A.C., Lehari, G. (2011): Der Therapiehund: Vor, während und nach der Ausbildung. Reutlingen: Oertel & Spörer.

- Neuberger, K. (2011): Ansätze zu einer Integrativen Gartentherapie. Zur Geschichte, Verbreitung, zu integrativem Gedankengut, Methoden, Praxis und Literatur *Integrative Therapie*, 4, 207-264.
- Nida-Rümelin, J. (2005): Tierethik I: Zu den philosophischen und ethischen Grundlagen des Tiereschutzes. In idem: Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung. Ein Handbuch. Stuttgart: Kröner, 2. aktual. Aufl., 514-539.
- Olbrich, E., Otterstedt, C. (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Kosmos-Verlag.
- Opfen-Rhein, C., Kläschen, M., Dettling, M. (2012): Pferdegestützte Therapie bei psychischen Erkrankungen. Stuttgart: Schattauer.
- Orth, I. (1993): Integration als persönliche Lebensaufgabe. In: Petzold, Sieper, (1993a), 371-384 und in: Petzold, Orth (2005a).
- Orth I., Petzold H.G. (2008): Leib und Sprache. Über die Poiesis integrativer und kreativer Psychotherapie – Zur Heilkraft von „Poesietherapie“ und „kreativen Medien“. *Integrative Therapie*, 1, 99-132. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-orth-i-petzold-h-g-2008-leib-und-sprache.html>.
- Orth, I., Petzold, H. G. (2011): Kunsttherapie. In: Stumm, G., Psychotherapie. Schulen und Methoden. Wien: Falter, S. 375-380.
- Ostermann, D. (2010): Gesundheitscoaching. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Perler, D., Wild, M. (2005): Der Geist der Tiere. Philosophische Texte zu einer aktuellen Diskussion. Frankfurt: Suhrkamp.
- Petzold, H.G. (1967): Das neue Drogenproblem und die Therapie süchtiger Jugendlicher mit einer Integrativen Therapie: „Vier Schritte“. Behandlungsmodell und -konzept für die therapeutische Gemeinschaft „Die vier Schritte“. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. (Teilweise dtsh. in 1974l, 524-529).
- Petzold, H.G. (1969b): L'analyse progressive en psychodrame analytique. Seminar Psychol. Prof. Vladimir Iljine, Inst. St. Denis, Paris, mimeogr. Auszugsweise deutsch in: (1988o): Progredierende Analyse – Kinderanalyse mit psychodramatischen und bewegungstherapeutischen Mitteln. In: (1988n), Bd. I/2, 455-491 und in: (1996a), 455-491.
- Petzold, H.G., (1974b): Drogentherapie - Methoden, Modelle, Erfahrungen, Paderborn: Junfermann/Hoheneck; 3.Aufl. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie, D. Klotz, 1983, 4. Aufl. 2003.
- Petzold, H.G. (1974j): Psychotherapie und Körperdynamik. Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. 1977, 3. Aufl. 1979.
- Petzold, H.G. (1978c): Das Ko-responzenzmodell in der Integrativen Agogik. *Integrative Therapie*, 1, 21-58. Revid. und erw. in: (2003a), 93-140.
- Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und „säkulare Mystik“ in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G. (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt. Paderborn: Junfermann, S. 53-100.
- Petzold, H.G. (1988n): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke, Bd. I/1 und I/2. Paderborn: Junfermann, 3. revid. und überarb. Aufl. 1996.
- Petzold, H.G. (1992a): Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II/2: Klinische Theorie. Paderborn: Junfermann, 2. überarb. Aufl. 2003.
- Petzold, H.G. (1992m): Die heilende Kraft des Schöpferischen. *Orff-Schulwerk-Informationen*, 50, 6-9. Repr. 1993 in: *Integrative Bewegungstherapie*, 1, 10-14. Auch bei <http://www.dgib.net/?x=zeitschrift&y=online-archiv#a1994>.
- Petzold, H.G. (1993h): Grundorientierungen, Verfahren, Methoden – berufspolitische, konzeptuelle und praxeologische Anmerkungen zu Strukturfragen des psychotherapeutischen Feldes und psychotherapeutischer Verfahren aus integrativer Perspektive. *Integrative Therapie*, 4, 341-379 und in: Hermer, M. (1994): Psychologische Beiträge. Lengerich: Pabst Science Publishers, 248-285. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2012-petzold-hilarion-grundorientierungen-verfahren-methoden.html>.
- Petzold, H.G. (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk – Rezeptive Kunsttherapie und die hei-

- lende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie*, 1-2/1999, 105-145, *Integrative Therapie*, 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 07/2001 und bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/update-2006-1999q-07-2001-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>.
- Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsubjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* – 07/2002 und in (2003a), 1051-1092.
- Petzold, H.G. (2003a): Integrative Therapie. 3 Bände. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.
- Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik. Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 16/2006 und in: *Integrative Therapie*, 1, 62-99.
- Petzold, H.G. (2009a): Evolutionäres Denken und Entwicklungsdynamiken im Feld der Psychotherapie – Integrative Beiträge durch inter- und transtheoretisches Konzeptualisieren. Hommage an Darwin. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – Jg. 2009. Erw. von: *Integrative Therapie*, 4, 2008m, 356-396. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-22-2009-petzold-h-g.html>.
- Petzold, H.G. (2009b): Integrative Therapy with adolescents – a biopsychosocial developmental approach. Bei <http://www.fpi-publikationen.de/polyloge> – *POLYLOGE* 02/2009.
- Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* (Graz), 1, 20-33. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psycho.html>.
- Petzold, H.G. (2009f): „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. Perspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischer Praxis“. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 23/2009 und in: *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in: Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2010): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, 115-188.
- Petzold, H.G. (2011g): Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie. *Integrative Therapie*, Schwerpunktheft 3/2011. Wien: Krammer, 313-353.
- Petzold, H.G. (2011h): Heilende Gärten. Integrative Gartentherapie und Euthyme Praxis – Heilkunst und Gesundheitsförderung. *Integrative Therapie*, Schwerpunktheft 4/2011. Wien: Krammer.
- Petzold, H.G. (2011i): Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Green Activity & Green Meditation. *Integrative Therapie*, 3. Wien: Krammer.
- Petzold, H.G. (2013f): Grün, duftend, wachsend; Erholung in der Natur. Interview mit Hilarion Petzold. *Report-Psychologie*, 9, 339-340. Auch bei http://www.report-psychologie.de/heft/archiv/?tx_rparchive_pi1%5Barticle%5D=571&tx_rparchive_pi1%5Baction%5D=show&tx_rparchive_pi1%5Bcontroller%5D=Article&cHash=ccae2b649cbd14d86f0872a39b119eac.
- Petzold, H.G., Frank, R., Ellerbrock, B. (2011): GOING GREEN IS HEALTH ENRICHMENT: Die EAG-Gesundheitsakademie und ihre „grünen“ Weiterbildungen Green Power Training, Garten- und Landschaftstherapie, Tiergestützte Therapie. *Integrative Therapie*, 3, 291-312.
- Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I. (2012): Euthyme Therapie - Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ in: *Psychologische Medizin*, Heft 3, 18-36 und 4, 42-59 und in: Textarchiv 2012 <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>

- Petzold, H.G., Orth, I. (1985a): Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliotherapie, Literarische Werkstätten. Paderborn: Junfermann, Neuausgabe Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag 2005.
- Petzold, H.G., Orth, I. (1990a): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie. 2 Bände. Paderborn: Junfermann, 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.
- Petzold, H.G., Orth, I. (1993d): Integrative Kunstpsychotherapie und Arbeit mit kreativen Medien an der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. In: Petzold, Sieper (1993a), 559-574.
- Petzold, H.G., Orth, I. (1994a): Kreative Persönlichkeitsdiagnostik durch „mediengestützte Techniken“ in der Integrativen Therapie und Beratung. *Integrative Therapie*, 4, 340-391. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2012-petzold-h-orth-i-1994a-kreative-persoennlichkeitsdiagnostik-durch-mediengestuetzte.html>.
- Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- Petzold, H.G., Orth, I., Orth-Petzold, S. (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, „Green Exercises“. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm – *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 10/2009.
- Petzold, H.G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i-2013a-freude-am-lebendigen-umgang-mit-natur.html>
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2006): Erkenntnistheoretische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“. In: Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W. (2006): Integrative Suchtarbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 627-713.
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2008b): „KREATIVE MEDIEN“ in der „INTEGRATIVEN THERAPIE“. Begriff, Konzept und Methodologie 1965 - 2008. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Bei <http://www.fpi-publikationen.de/polyloge> – *POLYLOGE* 04/2010.
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Mythen, Macht und Psychotherapie. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2014): Die „Dritte Welle“. Neue Wege der Psychotherapie, Integrative Humantherapie, Überschreitungen. Wiesbaden: Springer Verlag für Sozialwissenschaften (im Druck Frühjahr 2014).
- Petzold, H.G., Sieper, J. (1990b): Die neuen – alten – Kreativitätstherapien. Marginalien zur Psychotherapie mit kreativen Medien. In: Petzold, Orth (1990a), 519-548.
- Petzold, H.G., Sieper, J. (1993a): Integration und Kreation. 2 Bände. Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. 1996.
- Premack, D.G., Woodruff, G. (1978): Does the chimpanzee have a theory of mind? *Behavioral and Brain Sciences*, 4, 515-526.
- Prothmann, A. (2008): Tiergestützte Kinderpsychotherapie – Theorie und Praxis der tiergestützten Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt: Peter Lang.
- Rehberger, R. (2007): Messies – Sucht und Zwang. Psychodynamik und Behandlung bei Messie-Syndrom und Zwangsstörung. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Reil, J.C. (1775): Von der Lebenskraft. Leipzig: J.A. Barth, Neuaufl. 1910. Auch bei <http://vlp.mpiwg-berlin.mpg.de/library/data/lit29167?>.
- Reil, J.C. (1803): Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteserzerrütung. Halle: Curtsche Buchhandlung.
- Riethmüller, J.W. (2005): Asklepios. Heiligtümer und Kulte. 2 Bände. Heidelberg: Verlag Archäologie und Geschichte.

- Roberts, M.* (1997): Der mit den Pferden spricht. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe.
- Roberts, M.* (2003): Das Wissen der Pferde und was wir Menschen von ihnen lernen können. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe.
- Schmid, W.* (1998): Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung. Frankfurt: Suhrkamp, 10. Aufl.
- Schmid, W.* (2004): Mit sich selbst befreundet sein. Von der Lebenskunst im Umgang mit sich selbst. Frankfurt: Suhrkamp.
- Selby, A., Smith-Osborne, A.* (2013): A systematic review of effectiveness of complementary and adjunct therapies and interventions involving equines. *Health Psychology*, 32, 418-432.
- Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit Polyloge 40 Jahre Integrative Therapie, 25 Jahre EAG Festschrift für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag.
- Sieper, J., Petzold, H.G.* (1993c/2011): Integrative Agogik – ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: *Petzold, Sieper* (1993a), 359-370. Auch bei <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>.
- Souter, M., Miller, M.D.* (2007): Do Animal-Assisted Activities Effectively Treat Depression? A Meta-Analysis. *Anthrozoos*, 20, 167-180.
- Störr, M.* (2011): Hunde helfen heilen: Einsatzmöglichkeiten in Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Nerdlen: Kynos Verlag.
- Stubbe, J.* (2012): Tiergestützte Interventionen in der Sozialen Arbeit. Die heilsame Wirkung der Mensch-Tier-Interaktion. *POLYLOGE 7/2012*. Bei <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alleausgaben/07-2012-stubbe-julia-tiergestuetzte-interventionen-in-der-sozialen-arbeit-die-heilsame.html>.
- Vernadsky, V.* (1998): The Biosphere [orig. 1926]. Berlin/Heidelberg/New York: Springer; dtsh. *Hofkirchner, W.* (1997): Der Mensch in der Biosphäre. Zur Naturgeschichte der Vernunft. Frankfurt: Lang.
- Vernooij, M., Schneider, S.* (2013): Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen – Konzepte – Praxisfelder. Wiebelsheim: Quelle & Meyer, 3. Aufl.
- Waibel, M., Jakob-Krieger, C.* (2009): Integrative Bewegungstherapie. Stuttgart: Schattauer.
- Waibel, M., Petzold, H.G.* (2009): Integrative Ausdauertherapie bei depressiven Erkrankungen. In: *Waibel, Jakob-Krieger* (2009), 81-97.
- Willke, E.* (2007): Tanztherapie: Theoretische Kontexte und Grundlagen der Intervention. Bern: Huber.
- Willke, E., Hölter, G., Petzold, H.G.* (1991): Tanztherapie – Theorie und Praxis. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann, überarb. Neuauf. Wiesbaden: Reichert 2013.
- Winkler, N., Beermann, A.* (2013): Der Einfluss pferdgestützter Therapie auf psychische Parameter. Eine quantitative Zusammenfassung des Forschungsstands. *Mensch und Pferd international*, 5, 4-16.
- Wolf, U.* (2008): Texte zur Tierethik. Stuttgart: Reclam.

Korrespondenzadresse:

Univ-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold
Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit

Wefelsen 5, Beversee
42499 Hückeswagen
Deutschland